

Boris Kalbheim

Wer bin ich vor dir?

Strategien der Selbstartikulation Jugendlicher
in Auseinandersetzung mit fremden Religionen

Religionspädagogische Bildungsforschung (RpBf) Band 5

herausgegeben von
Burkard Porzelt und Werner H. Ritter

Bisher erschienen:

Stögbauer, Eva Maria: Die Frage nach Gott und dem Leid bei Jugendlichen wahrnehmen. Eine qualitativ-empirische Spurensuche (RpBf 1), 2011.

Hennecke, Elisabeth: Was lernen Kinder im Religionsunterricht? Eine fallbezogene und thematische Analyse kindlicher Rezeptionen von Religionsunterricht (RpBf 2), 2012.

Willebrand, Eva: Literarische Texte in Religionsbüchern. Verkündigung, Erfahrungsspiegelung und Erschließung religiöser Tiefen (RpBf 3), 2016.

Deurer, Rebecca Gita: Ein Text, zwei Menschen, drei Lesarten. Interaktive Interpretationen eines biblischen Textes in offenen Unterrichtsgesprächen (RpBf 4), 2018.

Boris Kalbheim

Wer bin ich vor dir?

Strategien der Selbstartikulation Jugendlicher
in Auseinandersetzung mit fremden Religionen

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2020

k

Die vorliegende Studie ist im Sommersemester 2019 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg als Habilitationsschrift angenommen worden, sie wurde für die Drucklegung geringfügig überarbeitet.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2020.kg © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.
Printed in Germany 2020.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2353-1

Zusammenfassung

Die Begegnung von Menschen unterschiedlicher Religionen fordert heraus, denn sie stellt Selbstverständlichkeiten in Frage. Interreligiöses Lernen soll Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, diese Herausforderung zu meistern; darüber hinaus soll durch interreligiöses Lernen die Gesellschaft befriedet werden. Doch obwohl seit mehreren Jahrzehnten interreligiöses Lernen gefördert wird, ist eine Integration unterschiedlicher Religionen bisher nicht gelungen. Das Missverhältnis von interreligiösen Initiativen und sozialer Integration fremder Religionen kann folgendermaßen erklärt werden: Viele bestehende Konzeptionen interreligiösen Lernens reflektieren nicht ausreichend die Möglichkeiten des Menschen im Umgang mit Fremdheit. Es fehlt dazu eine Theorie des menschlichen Selbst, die erklärt, wie der Mensch Fremdheit deuten, tolerieren und produktiv nutzen kann. In der vorliegenden Studie wird mit theoretischen und empirischen Mitteln das Konzept des diegetischen Selbst entwickelt. Diese Theorie bietet die erforderlichen Erklärungen und damit eine Möglichkeit, interreligiöses Lernen zu verstehen. Das Konzept des diegetischen Selbst versteht die menschliche Identität als ein Ineinander von Narrationen und Dialogen. Metaphorisch stellt das diegetische Selbst einen dreidimensionalen Raum dar, mit vertikaler, horizontaler und sagittaler Dimension: Die vertikale Dimension bezeichnet die Unterscheidung von Gut und Böse, die horizontale Dimension die Unterscheidung von individuell bedeutsam und unbedeutend, die sagittale Dimension die Unterscheidung von Nähe und Ferne. Durch diese Unterscheidung ist es möglich, moralische von nichtmoralischen Wertungen zu unterscheiden: Fremdheit und Nähe, Bedeutsamkeit und Desinteresse liegen auf einer anderen Dimension als moralische Urteile. Innerhalb dieses Raumes erkennt der Mensch seine eigene Normalität, und ebenso die Normalität anderer Menschen sowie die allgemeine Normalität der Gesellschaft. Die reflektierte Begegnung mit diesen unterschiedlichen Normalitäten ermöglicht es, die eigene und die fremde Weltsicht auszutarieren und deren Spannung auszuhalten. Interreligiöser Unterricht kann auf der Grundlage dieser Theorie als ein Kennenlernen unterschiedlicher subjektiver Normalitäten aufgefasst werden. Er bereitet Schülerinnen und Schüler auf die Begegnung mit Menschen anderer Religion vor und ermöglicht gleichzeitig die Selbstreflexion der eigenen Weltsicht. Dabei wird unterschieden zwischen den Ansprüchen der religiösen Lehre und den Strategien, mit denen Menschen diese Ansprüche in ihr Leben überführen. Dieser interreligiöse Unterricht lebt aus der Spannung von Fremdheit und Bekanntheit, er nimmt vor allem die religiöse Lehre in den Blick und schafft dadurch die Voraussetzung für konkrete interreligiöse Begegnungen.

Abstract

Encounters with people of different religions are challenging since they question the self-evident. Interreligious learning should enable students to master this challenge; another purpose of interreligious learning is to promote society. However, although interreligious learning has been promoted for several decades, the integration of different religions has, so far, failed in European societies. The mismatch between interreligious initiatives and social integration of foreign religions may be explained as follows: Many current concepts of interreligious learning do not adequately reflect possibilities in dealing with foreignness. A theory of the human self explaining how the experience of foreignness can be interpreted, tolerated, and productively used is still missing. In the present study, the concept of the diegetic self is developed by theoretical and empirical means. This theory provides the needed explanations and, thus, a way to understand interreligious learning.

The concept of the diegetic self perceives human identity as an intertwining of narratives and dialogues. Metaphorically, the diegetic self represents a three-dimensional space with a vertical, horizontal and sagittal dimension: The vertical dimension denotes the distinction between good and evil, the horizontal dimension the distinction of personal significance and insignificance, and the sagittal dimension the distinction of closeness and distance. It is possible to distinguish moral from non-moral judgments with the help of these three dimensions: Distance and closeness, interest and disinterest lie on a different dimension than moral judgments. Within this space one's own normality can be recognized, as well as that of others and the general normality of society. A reflected encounter with these different normalities allows to balance one's own worldview with that of others and to endure their tension.

According to this theory, interreligious teaching can be understood as a means to become more familiar with different subjective normalities. It prepares students for encounters with believers of other religions and, at the same time, enables the self-reflection of their own worldview. However, there is a distinction between the claims of religious doctrine and the strategies used to translate these claims into the respective personal lives. This interreligious teaching depends on the tension of strangeness and notoriety; above all, it focuses on religious teachings and thus creates the conditions for concrete interreligious encounters.

Inhalt

Vorwort	11
1 Einleitung	13
1.1 Herkunft und Voraussetzungen interreligiösen Lernens	14
1.2 Konzeptionen interreligiösen Lernens.....	26
1.3 Interreligiöses Lernen in der Schule am Beispiel von Lehr- und Bildungsplänen.....	31
1.4 Interreligiöses Lernen und die Religionen in der Gesellschaft	39
1.5 Interreligiöses Lernen und der lernende Mensch.....	45
1.6 Forschungsfrage und Aufbau der Arbeit	48
2 Theorie des menschlichen Selbst	51
2.1 Das menschliche Selbst als Thema wissenschaftlicher Reflexion.....	53
2.1.1 Der „Mensch“ als Gegenstand vormodernen Denkens	53
2.1.2 Das XIX. Jahrhundert: Das menschliche Selbst als Gegenstand der Reflexion.....	58
2.1.3 Das XX. Jahrhundert: Ideologien ohne Individuum und Individualität ohne Ideologie	62
2.2 Der gegenwärtige Diskurs um das menschliche Selbst	65
2.3 Dialog und Narration: Grundlegende Formen menschlichen Selbstäußerungen.....	70
2.3.1 Dialogische Logik.....	70
2.3.2 Narrative Logik.....	73
2.3.3 Dialog und Narration: Vergleich der Logiken	76
2.4 Ein Strukturprinzip des menschlichen Selbst: Diegese	78
2.4.1 Verständnis der Diegese.....	78
2.4.2 Von der Diegese zum diegetischen Selbst	80
2.4.3 Untersuchungsfragen der empirischen Untersuchung.....	83
3 Die empirische Untersuchung	87
3.1 Das Untersuchungsdesign	87
3.1.1 Konzeption der Gruppeninterviews	88
3.1.2 Aufbau der Interviews.....	91
3.2 Zur Methode der empirischen Untersuchung	92
3.2.1 Allgemeine Überlegungen zu qualitativen Methoden	93
3.2.2 Inhaltliche Auswertung	95
3.2.3 Strukturelle Auswertung	97
3.2.4 Die Darstellung der empirischen Ergebnisse	98
3.3 Die Untersuchung.....	99
3.3.1 Vorgehensweise zur Datenerhebung.....	100
3.3.2 Die äußeren Umstände der Interviews	101
3.3.3 Inhaltliche Übersicht über die einzelnen Interviews	104

3.4	Die Teilnehmer der Untersuchung	109
3.4.1	Vorstellung der Interviewteilnehmer	110
3.4.2	Zur Religiosität der befragten Jugendlichen	115
4	Inhaltliche Aussagen zur anderen Religion	125
4.1	Inhaltliche Verständigungen: Wovon gesprochen wird	125
4.1.1	Inhaltliche Verständigung in den nichtmuslimischen Gruppen	126
4.1.2	Inhaltliche Verständigung in der muslimischen Gruppe	136
4.1.3	Begründungsebenen zum Verständnis fremden Handelns	140
4.2	Wertungen: Wie die andere Religion gesehen wird	144
4.2.1	Inventar der Wertungen	146
4.2.2	Dimensionen menschlicher Wertungen	154
4.3	Inhaltliche Aussagen als Ausdruck des menschlichen Selbst.....	159
5	Statische Bezugsformulierungen zu anderen Religionen.....	167
5.1	Subjektbestimmungen: Wie über andere sprechen?.....	169
5.1.1	Personalisierung und Abstraktion als Strategien zur Bestimmung des Anderen.....	172
5.1.2	Subjekte zwischen allgemeiner und subjektiver Normalität	179
5.2	Vergleiche: Zuordnungen zwischen Christentum und Islam.....	184
5.2.1	Parallelen: Feststellung von Kongruenz.....	185
5.2.2	Oppositionen: Deutungen von Inkongruenz.....	193
5.2.3	Die Ordnung von Parallelen und Oppositionen	200
5.3	Subjektbestimmungen, Vergleiche und das Selbst des Sprechers	206
6	Dynamische Beziehungsformulierungen zu anderen Religionen	213
6.1	Narrative: Vom Anderen und von sich selbst erzählen	214
6.1.1	Voraussetzungen der empirischen Untersuchung	216
6.1.2	Untersuchung der einzelnen Narrative	221
6.1.3	Narrative als Deutung von Erlebnissen religiöser Differenz.....	232
6.2	Gesprächssequenzen: Austausch und Übereinstimmung	247
6.2.1	Auswahl der Gesprächssequenzen	248
6.2.2	Untersuchung der einzelnen Gesprächssequenzen	253
6.2.3	Ergebnisse: Dialoge als gemeinschaftliche Bearbeitung von Fremdheit	270
6.3	Austausch mit Anderen und das eigene Selbst.....	289
7	Der Mensch: Selbst in Beziehungen	299
7.1	Beziehungen und das menschliche Selbst	299
7.2	Der Beziehungsraum und das menschliche Selbst	313
7.3	Theoretische Reflexion: Das diegetischen Selbst im Diskurs um die menschliche Identität	322
7.4	Entwicklungspotentiale des menschlichen Selbst	328
7.5	Kritische Reflexion: Chancen und Grenzen des diegetischen Selbst	333

8	Religionspädagogische Reflexion:	
	Das menschliche Selbst im interreligiösen Lernen	337
8.1	Das diegetische Selbst im Lernprozess	338
8.2	Religionen als Herausforderung für das menschliche Selbst.....	343
8.3	Konzeptionen interreligiösen Lernens und das Selbst der Schüler.....	346
8.4	Exemplarische Betrachtung von Unterrichtsvorschlägen.....	353
8.5	Zu einer Entwicklung des interreligiösen Unterrichtes	360
	Literatur	369
	Anhang.....	381
A	Interview Gruppe I.....	381
B	Interview Gruppe II.....	391
C	Interview Gruppe III	398
D	Interview Gruppe IV	405
E	Interview Gruppe V	412
F	Items für den Stimulus der nichtmuslimischen Gruppen	422

Vorwort

„Wer bist du?“ – „Wer bin ich?“

Der Mensch ist Mensch, weil er diese Fragen stellen kann und stellt; im Small-Talk wie in der Liebe fragt er nach dem Anderen und nach sich. Der Mensch lebt, und darum muss er fragen; er will verstehen und erwartet, dass man ihn versteht. Verstehen und Begegnen, grundlegende Formen sozialen Lebens: Begegnen eröffnet Neues und Fremdes, Verstehen ermöglicht Gemeinschaft und Nähe.

Die Balance von Begegnen und Verstehen muss privat und sozial immer wieder austariert werden, und in den letzten Jahren begegnen sich in Deutschland Menschen, die einander in Einstellung, Orientierung und Handlung nicht verstehen und nicht verstehen wollen. Die Antwort auf die Frage „Wer bist du?“ wird immer wieder gesucht; und damit auch die Antwort auf die Frage „Wer bin ich?“ Diese Fragen reißen Gräben auf, nicht erst seit 2015: Gräben zwischen „Flüchtlingen“ und „Einheimischen“, zwischen „Refugees welcome“ und „Identitären“, zwischen „Denen“ und „Uns“. Antworten auf die Fragen „Wer bin ich?“ und „Wer bist du?“ werden nicht leichter; umso drängender die Frage, wie das menschliche Selbst zu bestimmen ist.

Die vorliegende Studie wurde 2012 begonnen, und doch spielen die Veränderungen in der Gesellschaft auch für diese Arbeit eine Rolle, denn ihre Ergebnisse können Möglichkeiten zeigen, wie die Gesellschaft mit Unterschieden umgehen kann.

Im Sommersemester 2019 ist diese Studie von der katholisch-theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg als Habilitationsschrift angenommen worden, für die Drucklegung wurde sie geringfügig überarbeitet.

Eine solche Studie ist das Ergebnis jahrelanger Arbeit, und auch wenn mein Name mit ihr verbunden ist, so ist es doch nie ein Mensch allein, der das Werk schafft. Daher möchte ich Dank sagen: Danke den Mentoren meiner Habilitation Hans-Georg Ziebertz, Martin Stuflesser, Heinz Reinders und Bülent Uçar; danke den Mitarbeiterinnen des Lehrstuhls Religionspädagogik, allen voran Susanne Döhnert, Katharina Grunden und Sylvia Scheller; danke meiner Familie und den vielen geduldigen Zuhörern, die diese Arbeit in unterschiedlichen Stadien ihrer Entstehung miterleben mussten.

Danke schließlich an die Jugendlichen, die an den Interviews und den Gesprächen teilgenommen haben. Sie haben diese Studie ermöglicht und ihre Namen bleiben ungenannt, doch hinter jeder Aussage, die hier untersucht wird, steht ein Mensch mit seinen Geschichten. Es ist die Eigenart der empirischen Theologie, mit der Betrachtung solcher Aussagen das Wissen zu vertiefen, und dieser Eigenart möchte ich mit der vorliegenden Studie gerecht werden.

Ich widme diese Arbeit in liebender Erinnerung meinen Eltern Klaus und Giesela Kalbheim.

Würzburg, zum Fest des Heiligen Kilian, 2019

Boris Kalbheim

Interreligiöses Lernen berührt den Menschen in seinem Innersten, denn zusammen mit den unterschiedlichen Religionen konkurrieren unterschiedliche Weltdeutungen und Wahrheitsansprüche. Chancen und Grenzen, diese Konkurrenz im eigenen Selbst auszuhalten und sich selbst darin zu verorten, sind noch nicht ausgelotet worden, denn die bisherigen Konzeptionen interreligiösen Lernens betrachten nicht dessen allgemein-menschliche Voraussetzungen.

In einer qualitativen empirischen Studie wird die Theorie des diegetischen Selbst entwickelt und für die kritische Betrachtung bestehender Konzeptionen interreligiösen Lernens fruchtbar gemacht.

Mit Hilfe dieser Theorie ist es möglich, Moral, Distanz und Interesse in Bezug auf andere Menschen wie auf andere Religionen voneinander zu unterscheiden und von diesen Unterschieden aus Möglichkeiten einer menschlichen Begegnung der Religionen zu bestimmen.

Religionspädagogische Bildungsforschung



Der Autor

Boris Kalbheim, Jahrgang 1967, Studium der Theologie in Bonn und Toulouse. 2000 Promotion in Nimwegen, wissenschaftliche Anstellungen in Nimwegen, Utrecht und Würzburg. 2005 bis 2010 Ausbildung und Tätigkeit als Religionslehrer. Seit 2010 akademischer Rat an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg; Habilitation 2019.

978-3-7815-2353-1

